

«Es kümmert wenige, woher der Strom kommt»

Gebnet David Maurer setzt als neuer Geschäftsführer des jungen Stromversorgers auf Konstanz und weniger auf Wachstum

VON CHRISTOF RAMSER

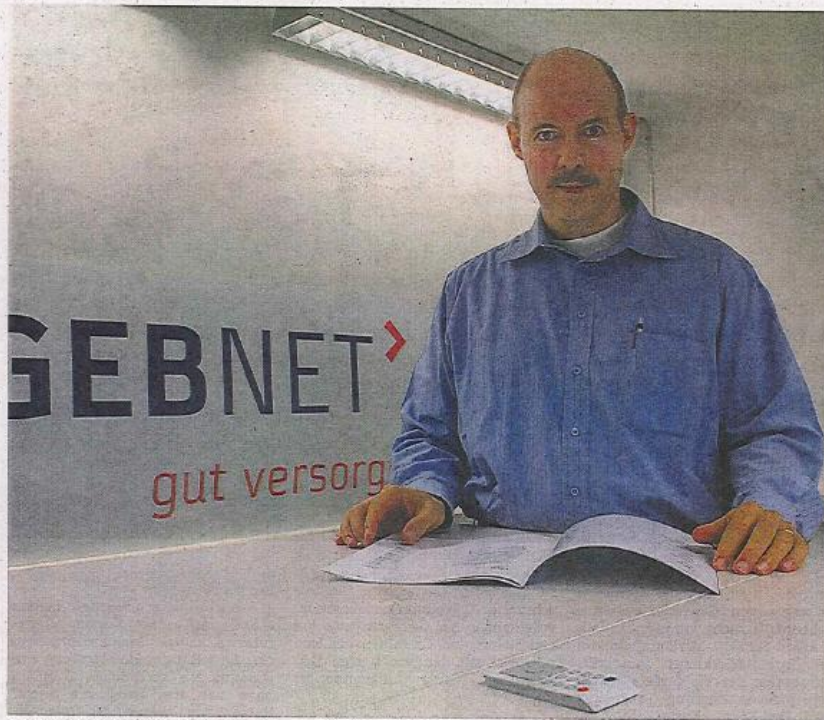
Einen spannenden Punkt verrät er bei nahe beiläufig ganz am Schluss des Gesprächs: David Maurer, ab 2012 neuer Geschäftsführer der Gebnet, ist Mitglied im Stab Bundesrat Nationale Alarmzentrale (NAZ). Er gehört also zu jenen 200 Spezialisten, die in kürzester Zeit bereit sind, wenn eine Katastrophe von grossem Ausmass über das Land hereinbricht. Zudem nimmt die NAZ ständig Messungen vor – zum Beispiel zur Belastung durch Radioaktivität. Als Sachverständiger im Bereich Strahlenschutz war David Maurer auch im Einsatz, als vergangene März das AKW in Fukushima explodierte. Diese Frage drängte sich darum auf:

Was halten Sie als Geschäftsführer eines Stromversorgungsunternehmens und als Strahlenschutz-Experte vom Bau neuer AKW?

David Maurer: Ich habe gemischte Gefühle. Zum einen zeigen Ereignisse wie Tschernobyl oder Fukushima, wie heikel diese Technologie ist. Auf der anderen Seite deckt die Kernkraft in der Schweiz 40 Prozent des Stromverbrauchs ab. Es wird nicht einfach sein, den Bedarf durch andere Energiequellen ohne eine Verteuerung des Stroms zu ersetzen. Vor allem darf die Industrie nicht zu stark betroffen werden. Wenn es aber günstige Alternativen gibt, sollte man diese auf jeden Fall unterstützen.

Wäre es für die Gebnet nicht interessant, selber Strom zu produzieren – etwa mit Fotovoltaik oder Biogas?

Die Strombezügler können bereits heute erneuerbare Energie beziehen, angepasst auf ihre Wünsche. Auch wenn die Produktionsanlagen günstiger werden, ist das jedoch noch immer ein Aufpreismodell. Doch auch nach der Markttöffnung werden die meisten Konsumenten ihren Strom



David Maurer im Büro in Aetgikofen, wo die Gebnet seit einem Monat ihren neuen Sitz hat.

Lokaler Stromversorger

Ab 2012 übernimmt David Maurer (40) die Geschäftsführung der Gebnet, seit einem Jahr ist er Leiter Netze. Der Elektroingenieur HTL war zuvor bei der Ruag Electronics tätig und wohnt mit seiner Familie in Röhrenbach im Emmental. Er tritt die Nachfolge von Sandro Jaussi an. Die Gebnet wurde 2009 von der Genossenschaft Elektra Bucheggberg (GEB) und der BKW gegründet. Die BKW besitzt 30 Prozent der Aktien. Die ehemaligen GEB-Gemeinden Lohn-Ammannsegg, Brügglen und Seewil haben ihre Netze an die Elektra in Jegenstorf verkauft, mit sämtlichen anderen 20 Berner und Solothurner GEB-Gemeinden arbeitet die Gebnet entweder als Netzeigentümer, Pächter oder Dienstleister zusammen. (CRS)

neu mit aufgeschlüsselter Bilanz eingereicht werden. Nach und nach werden weitere Auflagen eingeführt, sodass Gemeinden, in denen diese Aufgaben im Nebenamt ausgeführt werden, an Grenzen stossen können. Zwar können gewisse Aufgaben an Dienstleister wie die Youtility ausgelagert werden. Doch irgendwann wird der zeitliche Aufwand für einige zu gross.

Wie bereitet sich die Gebnet auf die Markttöffnung vor?

Das ist unheimlich schwierig, zumal man sich in der Politik nicht einig ist, wann und in welcher Form der Schritt erfolgt. Für uns ist es praktisch, dass wir die BKW als Partner haben, die mit ihrer Grösse und mit dem Netzwerk gut informiert und auf die Liberalisierung vorbereitet ist. Davon werden wir technisch und organisatorisch profitieren können. Und wenn dann zumal auch Stromnutzer mit kleinem Verbrauch ihre Energie frei beziehen können: Die lokalen Versorgungsunternehmen werden weiterhin die Netze unterhalten und bereitstellen.

Wie werden sich die Strompreise in Zukunft entwickeln?

Weil die Abgaben an die Swissgrid gesunken sind und die Netznutzung günstiger wurde, sinkt der Preis im nächsten Jahr. Mit den zusätzlichen Aufgaben, die auf die Branche zukommen, glaube ich aber, dass der Strompreis tendenziell steigen wird. Auch wenn wir als Gebnet effizient arbeiten und um eine schlanke Verwaltung bemüht sind.

höheren Kosten zu begründen. Andererseits hängt es wohl auch mit der Sicherheit bei der Stromversorgung zusammen. Solange man den Schalter knipsen kann und der Strom fliesst, kümmert sich kaum jemand darum, woher die Energie kommt.

Wie könnte man das ändern?

Der Stromverbrauch steigt, weil es halt bequem ist. Und auch wenn es sinnvoll ist, von Öl auf Elektroheizungen umzusteigen, wird damit der Verbrauch weiter zunehmen. Trotzdem sehe ich ein grosses Potenzial beim Sparen. Das weiss ich als Eigentümer einer Liegenschaft. Lange war es nicht attraktiv, ein Haus energie-technisch zu sanieren. Wenn dort mehr Anreize geschaffen werden, kann man viel herausholen. Es ist wie beim Stromsparen im Haushalt: Kleine Beiträge ergeben in der Summe ein grosses Potenzial.

Die Aufbauphase der Gebnet sei abgeschlossen, heisst es. Kann die Firma nicht mehr weiterwachsen?

Das wäre zu endgültig ausgedrückt. Nach dem sich eine Reihe von Gemeinden dazu entschieden hat, ihre Stromnetze in die Gebnet einzubringen, konnten wir als vorläufig letzten Schritt noch die Netze von Leuzigen und Kyburg-Buchegg in Pacht nehmen. Die übrigen verbliebenen Gemeinden, die nun noch Mitglied der Genossenschaft Elektra Bucheggberg sind, wollen ihr Netz behalten. In den nächsten zwei Jahren wird darum wohl nicht mehr viel passieren.

Mit den Dienstleistungen, die sie für die Genossenschaftsgemeinden erbringen, kann die Gebnet zwar Geld verdienen. Wäre es nicht lukrativer, wenn sich diese Gemeinden auch noch ganz für die Gebnet entscheiden würden?

Vorläufig wollen diese Gemeinden ihre Netze nicht aus der Hand geben. Sie können die Aufgaben noch selber wahrnehmen. Doch wenn sich die Auflagen des Regulators, der Elcom, weiter verschärfen, oder etwa auch nach Gemeindefusionen, entscheiden sie sich in einigen Jahren vielleicht auch für eine engere Zusammenarbeit mit der Gebnet. Dafür müssen wir aber mit guten Dienstleistungen überzeugen. Als kleine Firma gehört es jedoch nicht zu unserer Philosophie, um jeden Preis in den Verdrängungsmarkt einzusteigen. Wir machen zuerst unsere Hausaufgaben.

Inwiefern könnten sich diese Auflagen noch verschärfen?

Bereits jetzt müssen sämtliche Elekroversorger ein Kostenrechnungs-Reporting bei der Elcom einreichen. Auch die Jahresrechnungen müssen

«Wir wollen nicht um jeden Preis in den Verdrängungsmarkt einsteigen.»

wohl dort kaufen, wo er am günstigsten ist. Und das wird nicht der Ökostrom sein.

Wie entwickeln sich bei der Gebnet die Anfragen für Strom aus erneuerbarer Energie?

Eher schlecht. Auch nach dem Ereignis in Japan gab es nur ganz vereinzelte Anfragen. Das ist einerseits mit den